SPD
LANDTAGSFRAKTION
NIEDERSACHSEN

PRESSEMITTEILUNG
Verantwortlich HAIKO MEENTS | Redaktion KLAUS WIESCHEMEYER

Rede
von

Ulf Prange, MdL

zu TOP Nr. 15

Abschließende Beratung
Niedersachsen darf nicht weiter Schlusslicht sein: Medizinstudienplätze endlich konsequent ausbauen - Ärztemangel in Niedersachsen langfristig bekämpfen!

Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/8215

während der Plenarsitzung vom 07.10.2026
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

SPD
LANDTAGSFRAKTION
NIEDERSACHSEN

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Man kann nicht bestreiten - und ich will das auch nicht -, dass wir in Niedersachsen, wie im Übrigen in ganz Deutschland, Probleme bei der medizinischen Versorgung und einen Ärztemangel haben. Wir sehen die Herausforderungen in den Praxen und Krankenhäusern, und selbstverständlich gehört dazu auch die Frage, wie wir mehr Ärztinnen und Ärzte ausbilden können.

Der Antrag der CDU leistet aus meiner Sicht aber keinen wirklichen Beitrag zur Lösung dieser Probleme - das hat er bei der Einbringung nicht getan, das hat er bei den Ausschussberatungen nicht ge-tan, und das tut er, ehrlich gesagt, auch jetzt nicht. Herr Hillmer, Sie haben ganz viele Probleme beschrieben, die ich zumindest in Teilen unterschreiben kann, aber Sie haben an keiner Stelle eine Lösung skizziert.

Im Antrag steht ein ganzer Kanon von Punkten, und übriggeblieben ist eigentlich nur, dass Sie, wie Sie gesagt haben, diese 150 zusätzlichen Studienplätze haben wollen. Das ist auch nichts, was uns spaltet; das hat das Ministerium immer wieder betont. Und es gibt auch das Angebot der drei Stand-orte Göttingen, Oldenburg und Hannover, dass man das auf den Weg bringen will.

Aber die Frage lautet: Wie finanzieren wir das? Dazu haben Sie eben selber ausgeführt; Sie haben auch die Kosten genannt. Die Frage ist, wie man einen Aufbau hinbekommt. An der Stelle muss man dann auch mal gucken, was man schon geschafft hat, und das kann man am Beispiel Oldenburg ganz gut aufzeigen.

Die NWZ hat gestern unter der Überschrift „So voll war der Medizinhörsaal noch nie“ berichtet: „Vor dem Gebäude V03 der Universität herrscht am Montagmorgen reger Betrieb. Mehr als 200 Studentinnen und Studenten strömen in den Hörsaal - für sie beginnt das Medizinstudium in Oldenburg. Stimmengewirr erfüllt den Raum, erste Kennenlerngespräche beginnen. Dann wird es plötzlich still. Rund 70 Prozent der Gesichter, die sich nun zum Podium richten, sind weiblich.“

Dort begrüßt dann der Dekan, Professor Nothwang, die Erstsemester und stellt fest, dass vor 14 Jahren 40 Studierende gestartet sind - und jetzt sind 200 da.

Das ist eine gute Nachricht, nicht nur für Oldenburg und die Region, sondern für ganz Niedersachsen. Und das meine ich damit, wenn ich sage, dass wir dieses Thema sukzessive angehen müssen.

Deshalb verstehe ich das auch nicht, was Sie hier dazu ausgeführt haben. Es ist doch ein großer Erfolg, was wir in rot-schwarzer Zusammenarbeit in den fünf Jahren der vergangenen Legislatur geschafft haben - da hatten Sie die Verantwortung für das Wissenschaftsministerium -: die Erhöhung um 80 von 40 auf 120 Plätze - wenn auch mit einem kleinen Haken, zu dem ich gleich noch etwas sage.

Was wir auch gemacht haben - das wird hier ganz vergessen -: Wir haben das milliardenschwere Sondervermögen ermöglicht, das UMG und MHH überhaupt in die Lage versetzt, wieder ordentliche Bedingungen für ein gutes Studium schaffen. Und Falko Mohrs hat mit den Investitionsmitteln des Bundes noch mal richtig draufgelegt, damit wir die Infrastruktur für Medizinstudienplätze in Niedersachsen erhalten und ausbauen können.

Jetzt will ich auf Oldenburg zurückkommen - der Punkt ist in der Debatte etwas schwierig, wie ich finde. Wir haben 80 zusätzliche Studienplätze in der rot-schwarzen Zusammenarbeit auf den Weg gebracht. Sie standen auf dem Papier, es fehlte aber die Finanzierung. Die Errichtung der Gebäude und die Kompensationszahlungen für die Krankenhäuser waren noch nicht abgebildet, und auch die Finanzierung der Lehre war nur teilweise abgebildet. Falko Mohrs ist es in dieser Legislatur nicht nur gelungen, die 80 zusätzlichen Studienplätze in Oldenburg - den Anstieg von 120 auf 200 - an den Start zu bringen, sondern auch, die nur teilfinanzierten aus der letzten Legislatur vollständig zu finanzieren.

Das ist genau der Punkt: Eigentlich hat er mindestens 120 Studienplätze geschaffen, wenn man sie sozusagen auf die Legislaturperioden aufteilt.

Und das ist, finde ich, an Ihrem Antrag unseriös. Sie heften sich ans Revers, dass die Teilstudienplätze in Göttingen zu Vollstudienplätzen gemacht worden sind. Das ist richtig, das ist ein Erfolg - darauf sind auch wir stolz, weil wir das mit Ihnen gemeinsam gemacht haben. Aber irgendwie ist das auch nur ein Teil der Wahrheit, das muss man dazusagen.

Ein weiterer Punkt ist - auch das will ich noch mal ansprechen -: Ja, wir brauchen zusätzliche Studienplätze. Wir müssen aber auch schauen: Wie können wir in der aktuellen Situation handeln? Sie haben ja zu Recht gesagt, dass die Ausbildung lange dauert und die Ärzte nicht sofort vorhanden sind. Meiner Meinung nach geht es auch darum - dieser Punkt wird in Ihrem Antrag auch zu Recht angesprochen -, wie man mehr Menschen für die Allgemeinmedizin begeistern kann.

Wir haben im Ausschuss gehört, dass Koordinierungsstellen für Studierende eingerichtet und Vertiefungstracks im Bereich der Primärversorgung bzw. Allgemeinmedizin in der Ausbildung eingeführt worden sind. Dafür haben MS und MWK zusätzliches Geld in die Hand genommen. Wie das praktisch funktioniert, können Sie sich dann in Olden-burg anschauen - ich bin heute ein bisschen in Oldenburg verliebt -: Am Lehrpraxen-Netzwerk ist sogar eine JVA beteiligt, aber auch viele Landarztpraxen, die es ermöglichen, dass die Studierenden schon im Studium in die Praxen gehen und dort einen ersten Kontakt zu Patienten haben. Das ist ein Modell, von dem andere Medizinhochschulstandorte lernen. Das wird ganz entscheidend dazu beitragen, einen Klebeeffekt zu erzeugen, damit wir nicht Mediziner für Hamburg, Berlin oder die Forschung ausbilden, sondern für unser

schönes Niedersachsen. So, das ist das eine - von Best Practice aus Oldenburg kann man lernen.

Das andere ist: Wir müssen auch schauen, wie wir die Arbeitsbedingungen verändern. Ich glaube, die 60- oder 80-Stunden-Woche ist nicht mehr das, was junge Menschen heute wollen, also müssen wir über neue Arbeitszeitmodelle diskutieren. Und wir müssen konsequent umsetzen, was das Sozialministerium in dem „10-Punkte-Aktionsplan für mehr Hausärztinnen und Hausärzte in Niedersachsen“, der mit den Akteuren aus dem Gesundheitswesen entwickelt worden ist, beschreibt: mehr Digitalisierung, weniger Bürokratie und vor allen Dingen die Übertragung von ärztlichen Aufgaben auf nicht ärztliches Personal. Das wirkt jetzt und hilft in der aktuellen Situation.

Wir brauchen diesen Dreiklang: Ein Punkt ist die zusätzliche Ausbildung von Medizinerinnen und Medizinern - in diesem Bereich haben wir wirklich viel geschafft. Wenn Sie mal die Millionenbeträge zusammenrechnen, die wir in dieser Legislatur auf den Weg gebracht haben: Das ist schon eine ganze Menge. Und wenn wir kontinuierlich so weiterarbeiten, dann schaffen wir das.

Wir müssen sicherstellen, dass die zukünftigen Mediziner*innen - die, die wir hier ausbilden - in Niedersachsen bleiben und insbesondere auch in die Fläche gehen, weil im ländlichen Raum das Problem noch größer als in den Städten ist. Und wir brauchen eine Entlastung von Ärztinnen und Ärzten. Sie sollen nämlich an den Patienten und Patientinnen arbeiten und müssen deshalb von anderen Aufgaben entlastet werden. Ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg, und es gibt da auch ein gutes Zusammenspiel zwischen dem für den Gesundheitsbereich zuständigen Sozialministerium und dem Wissenschaftsministerium.

Wir werden weiter konsequent daran arbeiten, die Situation zu verbessern. Das ist der richtige Weg - statt Probleme aufzuzeigen, ohne dafür Lösungen anzubieten.

Vielen Dank.